

Hugo Freiherr von Habermann †

Am 30. Januar 1981 verstarb nach kurzer Krankheit in Murnau der Maler Hugo Freiherr von Habermann. Der Künstler aus dem seit dem 16. Jahrhundert in Unterfranken (Neustadt/Saale bzw. Unsleben) ansässigen Adelsgeschlecht wurde am 9. 9. 1899 in Landshut geboren, studierte an der Kunstakademie in München, arbeitete von 1930 bis 1940 als freischaffender Maler in Berlin und seit 1945 in München, wo er bis zuletzt seine mit reinen, lichten Farben gemalten Bilder schuf. Bestimmend für seine Malerei war die „Behandlung des Lichts“. — Hugo von Habermann wurden verschiedene öffentliche Anerkennungen und Ehrungen zuteil, so 1965 der Förderpreis der Stadt München, 1968 der Preis der Villa Massimo und 1971 das Bundesverdienstkreuz I. Klasse. Er war Mitglied der „Neuen Gruppe“ und seine Bilder waren alljährlich im Haus der Kunst ausgestellt. Der sich für sinnvollen Denkmal- und Umweltschutz beharrlich einsetzende Maler und Schlossherr verbrachte stets einige Monate auf dem Familienstammsitz in Unsleben bei Bad Neustadt. Das bis ins 12. Jahrhundert zurückreichende Wasserschloß wurde in den Jahren 1977 bis 1980 zum Teil außen und innen fachkundig restauriert. 1980 entdeckte man unter dem Putz eines Raumes Malereien, die sorgfältig freigelegt wurden und deren vollständige Restaurierung bald abgeschlossen sein wird. Die Aussegnung fand am 4. Februar im engsten Familien- und Freundeskreis in der Schloßkapelle Unsleben statt. Nach dem Requiem in der Dorfkirche wurde der Verstorbene unter Anteilnahme einer großen Trauergemeinde in der Familiengruft auf dem Friedhof zu Unsleben beigesetzt. Über den Künstler und sein Werk berichteten wir in Heft 10/1977.

u.

Würzburg: Die Städtische Galerie, Hofstraße 3, zeigte die Ausstellung „Josef Versl — Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen“. Galeriedirektor Heinrich Ragaller sprach bei der Eröffnung die Einführung. Dazu spielte das Latzko-Quartett Würzburg Beethoven. Die Ausstellung war bis 22. März zu sehen.

Würzburg: Die vom 20. bis 23. September 1980 in Würzburg stattgefundenen Gedenkveranstaltungen zum 750. Todestag Walthers von der Vogelweide hatten schon fünf Tage zuvor einen „fernöstlichen“ Auftakt. Buddhistische Mönche und Musikwissenschaftler aus Japan gaben im Weißen Saal der Residenz ein 90-Minuten-Konzert mit japanischer Musik aus der Walther-Zeit. Das Ensemble, das die mittelalterliche buddhistische Tempelmusik-Tradition pflegt, trat in farbenprächtigen Ornaten auf und spielte auf Originalinstrumenten, wie sie in Deutschland bisher noch nicht zu hören waren. Zur Ausstattung der kultischen Musik gab es in der ehemals fürstbischöflichen Residenz eine Buddha-Statue, Kerzen und Weihrauch.

fr 314

Staffelstein: Im Frühjahr 1981 wurde in der Adam-Riese-Stadt Staffelstein die Grundsteinlegung für den Bau eines Thermo- und Bades mit Freibaden und eines Kurmittelhauses gelegt. Damit kommt Staffelstein, Mittelpunkt des landschaftlich außerordentlich reizvollen oberen Maintals, auf dem Weg seiner Entwicklung zur modernen Kur- und Badstadt wieder einen kräftigen Schritt voran. Ein Zweckverband mit dem Landkreis Lichtenfels als zweitem Träger hat nach dem Ausbau der Kurbereichszone bereits weitere Bauabschnitte ins Auge gefaßt. Basis dieser Zukunftsperspektiven ist die 1975 erbohrte, aus 1600 Meter Tiefe emporsprudelnde Staffelsteiner Thermalsole, die heute als die wärmste eisen- und kohlenstoffhaltige Sole Bayerns gilt. Sie kann bereits jetzt in einem Beckenprovisorium genutzt werden. Dort wird die 9%ige Sole mit Keuperwasser zu einer etwa 4,5%igen badefertigen Lösung aufbereitet. Nach fachärztlicher Begutachtung eignet sich die auf 32 bis 34 Grad Celsius abgesenkte Sole zur Behandlung von Herz- und Kreislaufkrankheiten, Erkrankungen des Bewegungsapparates, Frauenleiden und chronischen Erkrankungen der Atemwege. In der Vorkurphase ist's noch billig: die Einzelkarte kostet sage und schreibe drei Mark. Weitere Informationen: Stadtverwaltung 8623 Staffelstein, Tel. 09573/883.

fr. 315

30. Internationales Jugend-Festspieltreffen Bayreuth 1980. Dreißig Jahre Völkerverständigung der Jugend.

Vom 7.-28. August fand zum 30ten Mal das Internationale Jugend-Festspieltreffen statt, an dem seit 1950 mehr als 12000 junge Menschen aus 70 europäischen und überseeischen Ländern teilgenommen haben. In diesem Jahr waren es 492 aus 34 Ländern. Aus diesem Anlaß wurde dem Gründer und Leiter des Treffens, Herbert Barth, das Bundesverdienstkreuz am Bande und der Goldene Ehrenring der Stadt Bayreuth verliehen. Das Jubiläumsjahr 1980 war markiert durch eine Reihe besonderer Ereignisse. So konnte gleich zu Beginn das Richtfest des Internationalen Jugend-Kulturzentrums gefeiert werden, der künftigen zentralen Heimstatt des Jugend-Festspieltreffens. In den zwölf Studio- bzw. Probenräumen und dem Theatersaal mit vierhundert Plätzen und einer vollausgebauten Bühne wird künftig außerdem ein Jahresprogramm „Internationale Kulturwerkstatt“ der jungen Generation ablaufen. Das Programm des Eröffnungskonzerts wurde von Instrumentalensembles aus Musikhochschulen Bulgariens, Norwegens, Polens, Rumäniens, der Tschechoslowakei und Ungarns sowie dem Vokalensemble J. B. Corot aus Frankreich bestritten. — Im ausverkauften Markgräflichen Opernhaus führte die Wiener Kammeroper zweimal Johann Nestroy's „Tannhäuser“-Parodie auf. — Ein Höhepunkt besonderer Art war das Orgelkonzert des berühmten französischen Organisten und Komponisten Jean Langlais in der Stadtkirche. Das Erlebnis der Festspielaufführungen wurde ergänzt und vertieft durch Wagner-Seminare in deutscher, englischer und französischer Sprache (Dozenten: Andreas Loesch, John Bell, Michel Guiomar, Erich Rappl) und ein Werkstattgespräch von Prof. Dr. Hans Mayer mit Pierre Boulez und Patrice Chéreau über den Bayreuther „Jahrhundert-Ring“. An den Wochenenden bekamen in 45 Konzerten der Oberfranken-Tournee 14 Ensembles bzw. Ensemblegruppierungen (wie z. B. die jungen Opernsolisten) Gelegenheit, jeweils drei bis vier Orte zu besuchen, ihr Können einem aufgeschlossenen Publikum vorzustellen und ihre eigene musikalische Begeisterung mitzuteilen. Diese Konzerte sind seit nunmehr 20 Jahren

eine große Bereicherung des kulturellen Lebens Oberfrankens. Vom Rundfunk aufgezeichnet und gesendet wurde die Große Messe in c-moll von W. A. Mozart aus dem Konzert des großen Symphonieorchesters und Chors des Internationalen Jugend-Festspieltreffens unter der Leitung von Prof. Erich Bergel (Choreinstudierung: Florentin Mihaescu). Am gleichen Abend wurde der junge Nachwuchsdirigent Christian Mandaal vorgestellt, und im Flötenkonzert von Jacques Ibert war die französische Flötistin (Rampal-Schülerin) Diane Frossard zu bewundern. Als Ergebnis des Kurses für Puppen- und Theaterspiel wurde die szenische Darstellung des „Pierrot Lunaire“ von Arnold Schönberg durch Personen und Puppen in zwei jeweils gemischten (mixed media) Versionen vorgestellt. Diese hochinteressante Interpretation und Transposition konnte noch einmal vor vollbesetztem Haus wiederholt werden. Hervorragend waren auch die Ergebnisse der Kurse für junge Opernsolisten, Opernorchester und Maskenbildner: die Aufführungen der Einakter „Komödie auf der Brücke“ von Bohuslav Martinu und „Bräuche und Mißbräuche am Theater“ von Gaetano Donizetti. Die Schlußveranstaltungen der Kurse für Streicher-, Holz- und Blechbläserkammermusik zeigten wieder das bekannt hohe Niveau der Kurse und die von spielfreudigem Einsatz getragene Leistung der jungen Musiker. Produktionen des Kurses für experimentelles bildnerisches Gestalten — Zeichnungen, Drucke und Plastiken in Ton, Stein, Holz und Stahl — waren in einer Ausstellung am Ende des Treffens zu begutachten. Namhaften Dozenten wie Erich Bergel, Berlin; Victor Callegari, New York; Nikolaus Delius, Freiburg; Jean Langlais, Paris; Pekka Salomaa, Helsinki; Uzi Wiesel, Tel Aviv, um nur einige zu nennen, ist es zu danken, daß die Jugend so vieler Länder und verschiedenartiger Kulturkreise in den 20 Tagen dieses Treffens zu solch außergewöhnlichen künstlerischen Taten vereinigt werden und damit der Völkerverständigung in beispielhafter Weise dienen konnte. Eine entsprechend starke Resonanz fand das Internationale Jugend-Festspieltreffen auch bei der in- und ausländischen Presse sowie dem Rundfunk und Fernsehen.

Jürgen Pscherer, Lichtenfels

Bad Mergentheim: Sonderausstellung im Deutschordensmuseum „Geschichte in Zinnfiguren — Fränkische Sammler stellen aus“, 2.-31. 5. 81, sonntags 10-12, dienstags-samstags 14.30-17.30, samstags auch 10-12 Uhr.

Würzburg: Ausstellung in der Otto-Richter-Halle (Maxstr. 1) und in der Städtischen Galerie (Hofstr. 3) „Friedrich Wilhelm von Steuben“ (bis 11. Juni). Eröffnung am 12. 4., 11 Uhr, durch Professor Dr. Werner Knopp, Präsidenten der Stiftung Preussischer Kulturbesitz, und Professor Dr. Theodor Berchem, Präsidenten der Bayerischen Julius-

Maximilians-Universität Würzburg in der Städtischen Galerie. Begrüßung: Oberbürgermeister Dr. Klaus Zeitler und Professor Dr. Theodor Berchem; Eröffnung: Professor Dr. Werner Knopp; Einführung: Dr. Werner Giesebrecht.

Ebermannstadt 1981: Tausendjahrfeier der ersten urkundlichen Erwähnung. Zu einer von Kaiser Otto II. in Rom am 30. März 981 ausgestellten Urkunde (Abschrift in Aschaffenburg verwahrt) wird Ebermannstadt zum ersten Mal genannt (wir kommen darauf zurück). Festveranstaltungen 26. 6. bis 6. 7. 81.

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Hans Küfner: **Caspar Walter Rauh.** Ein phantastischer Zeichner in Franken. Volkach 1977: Hart. 15 S., 44 Abb. Mainfränkische Hefte 66/1977.

Den Frankenlandlesern wurde Caspar Walter Rauh im Oktoberheft 1972 von Paul Ultsch in dessen Serie über „Fränkische Künstler der Gegenwart“ vorgestellt. Wer mehr über den Künstler wissen will und vor allem durch die seinerzeit wiedergegebenen Proben aus seinem Schaffen Appetit auf „mehr“ bekommen hat, der greife zu dieser kleinen Monographie im Rahmen der Mainfränkischen Hefte. 44 z. T. farbige Abbildungen, zwischen 1939 und 1977 entstanden, vermitteln ein Spektrum von Einblicken in die bizarre, rätselhafte Formenwelt des 1912 in Würzburg geborenen, seit 1955 in Kulmbach lebenden Zeichners, Radierers und Aquarellisten. Rauh zählt zu den wichtigen Vertretern der „ars fantastica“ in diesem Jahrhundert. Subtil-bezwingendem Gestaltungsvermögen entspringt Abenteuerliches, Märchen- und Traumhaftes, Heiter-Skuriles, überwiegend aber Dämonisches, ja Apokalyptisches. Als „Visionen im Niemandsland“ hat man Ende der 40er Jahre seine Versuche, das Erlebnis des Krieges künstlerisch zu bewältigen, charakterisieren können („Niemandsland“ hieß ein 1947 erschienener Band mit Federzeichnungen), 1974 konnte ein anderer Kritiker dann freilich auch von „domestizierten Dämonen“ sprechen: Spielerische, freundliche Blätter

lockern nun das Oeuvre auf, Verschlüsse-lung weicht zunehmender Verständlichkeit. Hans Küfner, dem wir ein Werkverzeichnis der Druckgraphik Rauhs (1951-1973) verdanken, vollzieht in seinem Einführungstext den Entwicklungsweg des Künstlers einfühlsam nach und gibt damit dem Betrachter der Bilder eine willkommene Verständnishilfe. D. Schug

Weitramsdorf, Vergangenheit und Gegenwart 1177-1977. Aus der Geschichte eines Dorfes. Redaktion R. Axmann, H. Scheidemann, W. Schönweis. 1977.

Zur Achthundertjahrfeier der Gemeinde Weitramsdorf erschien — herausgegeben von der Gemeinde Weitramsdorf — eine reich bebilderte Dorfgeschichte. Von der Frühgeschichte bis zur Gegenwart reichend umfaßt sie Beiträge zur Geschichte des Ortes, ruft namhafte Persönlichkeiten, die aus Weitramsdorf stammen oder dort ihre Wirkungsstätte hatten, in Erinnerung. Besonderer Erwähnung verdient hierbei die erstmalige Erstellung einer Dorfchronik durch R. Axmann. Ein Beitrag zu alten Hausnamen fehlt ebenso wenig wie Augenzeugenberichte aus den letzten Kriegstagen des Jahres 1945. Beiträge zur Geschichte des örtlichen Handwerks (Korbmacher, Töpferei, Hafnerei, Möbelfabrikation) finden sich ebenso wie solche zu Fragen der Erschließung als Freizeitlandschaft (Wild-